

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Landauer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 18698. Sprechstunde: Montags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blauprospekt 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die jährliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Landauer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Gegen den Genossen Diebknacht ist ein neues Ehrengerichtsverfahren wegen angeblicher Verleumdung des Blutzaren und der sächsischen und preussischen Regierung vom preussischen Kammergericht inszeniert worden.

Die Gleisener Nationalliberalen haben sich wieder anders besonnen und ihren Wählern die Unterstützung der Kadavertsemiten für die Stichwahl empfohlen.

Das preussische Dreiklassenhaus bewilligte eine Million Mark zur Bekämpfung der freien Jugendbewegung.

Der Reichstag beendete am Mittwoch die Generaldebatte über den Etat des Reichsamts des Innern.

Die Reichstagskommission für die elsaß-lothringische Verfassungsreform nahm mit 18 gegen 9 Stimmen einen den Wünschen der Regierung entsprechenden Zentrumsantrag an, wonach die Staatsgewalt in den Reichslanden vom Kaiser ausgeübt wird.

Der russisch-chinesische Konflikt hat sich wieder verschärft.

## Abrüstung?

Leipzig, 16. März.

Seit dem Krach der englischen Einkreisungspolitik, deren Ziel es war, die österreichische Regierung von Deutschland abzugliedern, Italien, das mit den Mittelmeer-mächten überhaupt rechnen muß, an diese fest anzugliedern, Rußland und Frankreich in eine Front zusammen mit England zu stellen — löst aus der offiziellen englischen Politik seit Tag und Jahr die Verzögerungsnote.

Die russisch-österreichische Krise im Jahr 1909 hat die Entschlossenheit des deutschen Imperialismus geweckt. Sein Festhalten am Flottengesetz zeigte dem englischen Kapital, daß der Appetit des deutschen Kapitals auf überseeische Profite so stark ist, daß er sich durch keine Drohungen vom Vorwärtsdrängen abhalten läßt. Das Unterbringen der türkischen Anleihe in Deutschland bewies, daß das deutsche Kapital erstarrt ist, daß es also bis zu einem gewissen Punkte auch finanziell den Mann stellen kann. Zuletzt zeigte das Potsdamer Abkommen, daß für die Tripelentente auf den russischen Verbündeten kein

Verlaß ist. Das waren die äußeren Momente, die auf eine Verständigung mit Deutschland drängten.

Die inneren führten ebenfalls eine deutliche Sprache. Das liberale Kabinett muß mit seinem linken, sozialreformerischen Flügel rechnen, der darauf hinweist, daß die Rüstungsausgaben die Möglichkeit einer Sozialreform abschneiden. Auch die Furcht vor Deutschland hat gewissermaßen abgenommen. Nicht nur, weil der Admiral Wilson in der Vorrede zu General Hamiltons Buch über die allgemeine Wehrpflicht bündig nachgewiesen hat (das interessante Dokument ist abgedruckt im Märzheft der Marinerundschau), die Möglichkeit einer deutschen Invasion nach England bestehe nicht, sondern weil die liberalen, handeltreibenden Kreise Englands auf Grund der statistischen Daten über die Entwicklung des englischen Außenhandels in dem letzten Jahre zur Einsicht kamen, das Wachstum des deutschen Außenhandels bedeute noch nicht das Fallen des englischen. Schmunzelnd vernahm die englische Handelswelt, daß die Einfuhr im Jahre 1910 um 53 735 216 Pfund Sterling zugenommen hat und jetzt 678 440 173 Pfund beträgt, daß die Ausfuhr im Vergleich mit dem Jahre 1909 um 52 409 854 Pfund und die Durchfuhr um 12 431 285 Pfund gewachsen ist, daß der Außenhandel Englands 24,5 Milliarden Mark beträgt. Und wie diese Ziffern auf die liberale Bourgeoisie wirken mußten — die Textilwarenfabrikanten verzeichnen einen Ausfuhrzuwachs von 12 1/2 Millionen Pfund, und sie sind doch das Herz der liberalen Partei —, zeigt noch klarer ein Blick in die Statistik der ganzen Zeitperiode von 1871. Wir führen hier die Höhe der Ausfuhr pro Kopf in den höchsten und niedrigsten Stadien der Konjunktur in Pfund Sterling an:

Jahr	Maximum	Minimum	Stierl.	Schil.	Pence
1872	8	5	1	11	8
1870	6	5	17	2	2
1882	7	5	17	2	7
1886	7	5	11	5	8
1890	6	5	15	7	7
1894	7	6	15	1	6
1896	6	6	15	1	1
1898	7	7	12	7	7
1900	8	8	12	—	—
1907	9	9	18	3	3
1910	10	10	—	—	—

Seit 1902 steigt die Linie der englischen Ausfuhr. Die internationalen Verschiebungen, die nach der Niederlage Rußlands im Kriege mit Japan stattfanden, die von der englischen Politik vorausgesehene große Stärkung der deutschen Position, konnten auf einige Jahre die Aufmerksamkeit von dieser Tatsache abwenden, auf die Länge

hin ging es aber nicht. Und schon mehrten sich die Stimmen, die, wie der Admiral Montagu in der Pall Mall Gazette, erklären:

Wir haben einen sehr großen Teil der Welt in Besitz genommen. Es ist ganz natürlich, daß Deutschland die Absicht hat, weiter zu kommen. Es ist Raum genug vorhanden, daß beide ohne Neibung leben und streben können.

Eine Versöhnungsatmosphäre strömt aus der englischen offiziellen Presse. Und Heuchler, wie sie sind, sehen bereits die Liberalen diese sich aus der Gesamtlage ergebende Klenderung aufs Konto ihrer „Prinzipien“. Die liberalen Daily News schrieben in der bekannten Polemik gegen Paul Deschanel am 17. Dezember 1910:

Es gibt in der Politik keine hermetisch verschlossenen Abteilungen und die von den Konservativen verbreitete Lehre, daß, wenn eine liberale Regierung im Amt ist, die Liberalen und die Konservativen zwar verschiedene Ansichten über die innere Politik haben können, in auswärtigen Angelegenheiten aber dieselbe Politik treiben müssen, diese Lehre ist Unsinn, schädlicher Unsinn. Der Konservatismus und der Liberalismus sind zwei verschiedene Staatsphilosophien und müssen zwei verschiedene Richtungen nicht nur in inneren, sondern auch in auswärtigen politischen Angelegenheiten diktiert.

Großartig! Der englische Liberalismus war ein Gegner der Kriegs- und Kolonialpolitik nur in der Zeit, wo die englische Bourgeoisie glaubte, vermittels des dem englischen Proletariat abgepreßten Mehrwerts auf friedlichem Wege die ganze Welt ausbeuten zu können. Damals mochte zwischen ihm und den Konservativen ein theoretischer Unterschied auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bestanden haben, obwohl der Kriegsruf: Freiheit und Freihandel, ihn nicht nur nicht hinderte, sondern ihn direkt anspornte, mit Kanonen dem Freihandel den Eingang nach China zu ebnen. Aber je mehr für die Politik Englands nicht die Interessen des Handels, sondern die des Finanzkapitals bestimmend wurden, desto ungeschicklicher wurde die liberale Politik, desto mehr verwickelte sich der Unterschied zwischen ihr und der konservativen. Unter dem liberalen Herz Gladstone wurde Ägypten annektiert. Und für die Bewertung der Resultate dieser Politik macht es gar keinen Unterschied, daß die liberale Regierung selbst ein Gefangener ihrer Taten wurde, daß Gladstone den Raub Ägyptens als provisorischen Zustand ansah und erklärte, er wolle so rasch wie möglich seine Hände aus diesen Dingen herausziehen, um nicht den Mächten ein schlechtes Beispiel zu geben, die sich als des Sultans Erben ansahen. Seitdem die Interessen des Schiffs- und Eisenbahnbaues und der ihn finanzierenden Banken den Gang der auswärtigen Politik Englands bestimmen, sind die Liberalen, selbst wenn sie sich in Opposition befinden, nicht imstande, ihr altes antikontrales und antikrieglerisches Banner hochzuhalten. Nicht nur weil hinter ihnen die Heppelische

## Sonntag, 19. März: Frauenwahlrechtstag! Auf, zur Agitation!

### Seuilleton.

### Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

7) Mitten auf einer Waldbühne lag ein einzelner moosüberzogener Felsblock, wie deren Hunderte durch das Tal verstreut waren. Jörger erzählte von einer Bergtour, die er gemacht; da lief Anna auf den Block, wollte übermütig ihre Geschicklichkeit zeigen und hinaufklettern, glitt aber ab und fiel mit einem kleinen Schrei in die Arme Jakobs, der sie geschickt auffing. Und da sie rasch wieder laßend die Hände hinter seinem Nacken faltete, fand er ihren Mund.

Anna ließ sich zu Boden sinken, umschlang ihn, und ihre Lippen ruhten von neuem in zitternder Glut auf den seinen.

„Küsse mich noch einmal! Noch einmal!“ bat sie. Endlich warf sie sich erschöpft, mit halb geschlossenen Augen zurück, ihr Körper streckte sich in selig süßem Glücksgefühl, ihre Hände griffen zuckend ins Moos, und ihr Herz klopfte so heftig, daß sie meinte, sterben zu müssen. Als der leidenschaftliche Anfall vorüber war, lächelte sie matt und nickte Jakob zu, der vor ihr im Grase lag, das Kinn in den Händen und ganz versunken in Bewunderung über ihre fremde Schönheit. „So möchte ich sterben,“ flüsterte sie. „Und ich werde einmal so sterben!“

Ein kleiner, blauer Schmetterling flog über den sonnigen Platz, ließ sich auf Annas Brust nieder, flatterte aber, von ihrem raschen Atem getroffen, sogleich wieder davon. Die junge Frau folgte ihm mit den Augen, Jakob aber bemerkte scherzend:

„Schau, wie er sich eilig davonmacht. Dein Herz ist ihm zu heiß, der will sich nicht verbrennen!“

Da strich sie ihm lieblos das dunkle Haar aus der Stirn, und ihre blauen Augen tauchten mit einem Ausdruck schrankenloser Hingebung in die seinen.

„Wenn der wüßt, was es ist, jemand lieb haben!“

Mit einemmal flogen ihre Gedanken wieder weit weg in die Ferne. Sie legte sich lang hin wie zum Schlafen und überließ sich ihren Träumen. Jakob Jörger machte sie heimzukehren, denn es sei spät geworden, und Holzer werde nach ihrem Verbleib fragen. Anna aber schloß die Augen, blieb ohne Regung und sagte nur mit einem unmerklichen Nicken auf den Lippen:

„Sei still du! — Es ist so schön.“

Eine Stunde und länger lag sie so, lässig, mit schlaffen Gliedern im Grase, von Jörger bewacht, der unterdessen die Pfeife rauchte, an allerlei Arbeit auf dem Stallwiesenhof dachte und hin und wieder ungeduldig vom Weitergehen sprach, ohne doch allein fortlaufen zu wollen. Endlich schlug sie die Augen auf.

„Weißt du, wo ich war? In einem Schloß bei meinem Vater.“

Da lachte er; denn er kannte diese Phantasten Annas, in denen sich Erinnerungen an gehörte Märchen, Erzählungen aus alten zerlesenen Büchern, die ihr der Pfarrer

einst geliehen, mit üppig wucherndem Rankenwerk zu einem tollen Strauß flochten.

„Wann kommst du herauf zu mir?“ flüsterte sie beim Abschied, den Kopf an seine Brust gelehnt.

„Bald!“ antwortete Jörger mit einem letzten Kuß auf ihre Lippen. — — —

Es wurde anfangs Jakob Jörger nicht leicht, auf dem Rasereckhof in einem Zimmer mit Cyprian Holzer zu sitzen; denn er fürchtete ihn und gewöhnte sich nur langsam an die neue Lage, die er sich geschaffen. Aber er empfand keine Neue, und wenn er zuweilen an alles dachte, wenn er heimkehrend sich der Lieblosungen Annas entsann, ihrer leidenschaftlichen, fast verzweifelten Art, mit der sie ihn immer von neuem an sich zog und küßte, dann wiederholte er sich immer dasselbe:

„Ich bin unschuldig an allem. Warum hat Cyprian Holzer sie zu sich gezwungen?“

Und im Verkehr mit Anna vergaß er die flüchtigen Liebhaftigkeiten, die er draußen während der Militärzeit gehabt, denn sie beherrschte ihn ganz. Sie löschte in ihm alles andre vollkommen aus, weil sie ihn, auf den sie durch Jahre gewartet zu haben schien, mit allen Sinnen, mit verzehrender Glut liebte. Sie konnte ihn fast peinigen mit ihrer Eifersucht, wenn sie gehört hatte, daß er mit irgendeiner andern auch nur gesprochen. —

Zwei Jahre waren nun schon verflossen, seit die beiden sich zuerst wieder bei der Messe in der Kirche begegnet waren, und diese beiden Jahre hatten genügt, ihre Schicksale untrennbar zu verknüpfen, sie gleich Schiffen vom sichern Anker zu lösen und nebeneinander auf die unerlöste Weite des Meeres zu treiben.